

Leserbrief von Karl Beck

Zum Artikel „Frontalangriff auf die Landwirtschaft“ (EK vom 25. Januar)

Was bei der Veranstaltung, über die der Artikel berichtet, von den BBV-Funktionären anscheinend nicht erwähnt wurde, sind die Beweggründe für dieses Volksbegehren.

Das Artensterben nimmt inzwischen ein unübersehbares Ausmaß an, das ohnegleichen ist. Die Krefelder Studie berichtet von einem Rückgang der Masse an fliegenden Insekten von über 75 Prozent innerhalb von drei Jahrzehnten. Die Rote Liste für Bayern stuft 54 Prozent aller Wildbienenarten und 59 Prozent aller Tagfalterarten als gefährdet ein und den Feldhasen in die „Vorwarnstufe“. Von den überwiegend in landwirtschaftlich genutzten Flächen brütenden Vögeln werden katastrophale Einbrüche des Bestands gemeldet, zum Beispiel mehr als 80 Prozent Rückgang des Bestands beim Kiebitz. Dies kann und darf unmöglich so weitergehen. Leider ist die heute weit verbreitete Form der Landwirtschaft mitverantwortlich für dieses massive Artensterben. In unserem Volksbegehren Artenvielfalt „Rettet die Bienen“ wurden bewusst nur Minimalforderungen aufgenommen. Es besteht die Hoffnung, damit wenigstens die Beschleunigung des Insektensterbens in Bayern zu beenden.

Die im Volksbegehrenstext geforderten zehn Prozent der Grünlandflächen, auf denen nach dem traditionellen 15. Juni zum ersten Mal gemäht wird, sind eine verzweifelte Reaktion auf die üblich gewordenen, eintönigen und extrem artenarmen Wiesen, die fünfmal oder noch öfter im Jahr gemäht werden. Wir sind sicher, dass der Bauernverband großzügige finanzielle Entschädigung vom Staat und damit von der Gesellschaft aushandeln wird

Den Ökolandbau sehen wir als Hilfsangebot für Landwirte und nicht als „Planwirtschaft“. Wohin uns die gegenwärtig überwiegende Form der Landwirtschaft geführt hat, sehen wir doch gerade am Bauernsterben.

Dass die Ziele (25 Prozent Ökolandbau bis 2025 und 30 Prozent bis 2030) sehr wohl realistisch sind, zeigt sich auch daran, dass die CSU in ihrem Programm eine Verdoppelung des Ökolandbaus fixiert hat.

Wie dieser Wandel ermöglicht wird, sieht man beispielsweise am Vorbild Österreich: Gute Förderprogramme kombiniert mit einer massiven Ausweitung der Nachfrage führten dazu, dass bereits 27 Prozent der landwirtschaftlichen Flächen ökologisch bewirtschaftet werden. Durch die Umstellung aller Kantinen bei Behörden, Schulen, Universitäten und Krankenhäuser auf Ökoprodukte wurden neue Absatzmärkte geschaffen. Hier haben wir in Bayern einen enormen Nachholbedarf. Die Zukunft der bayerischen Landwirtschaft liegt nicht im aussichtslosen Wettbewerb mit den großen Agrarbetrieben, sondern in einer ökologischen Bewirtschaftung, die sich die Bevölkerung wünscht und auch mit fairen Preisen honorieren wird.

Zum Schluss bitte ich alle Landwirte die vom Volksbegehren verlangten Änderungen am Bayerischen Naturschutzgesetz mit allen Kräften zum Erfolg zu verhelfen. Als Schöpfer und Hüter dieser Kulturlandschaft sind die Bauern zur Erreichung eines wirksamen Artenschutz unverzichtbar. Übrigens: Das Volksbegehren wurde im Mai letzten Jahres gestartet mit dem Titel „Stoppt das Artensterben – Rettet die Bienen und die Bauern!“

Karl Beck

Sprecher Aktionskreis Eichstätt für das Volksbegehren Artenvielfalt „Rettet die Bienen“

Pfünz